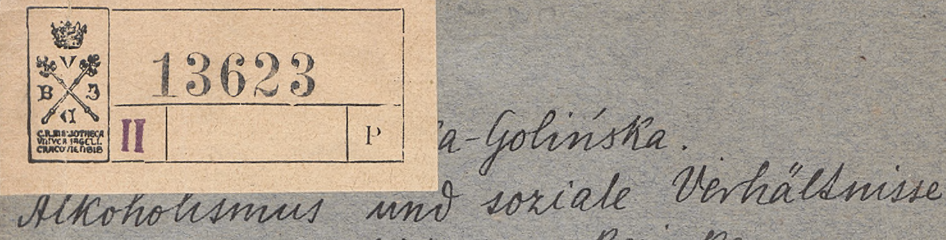


…a-Golińska.

Alkoholismus und soziale Verhältnisse in einigen galizischen Bezirken.



Alkoholismus und soziale Verhältnisse in einigen galizischen Bezirken.

Von Dr. *Zofia Daszynska-Golinska* (Krakau).

(Vortrag gehalten am VIII. internationalen Kongresse gegen den Alkoholismus in Wien.)

Die Bevölkerung Galiziens trinkt statistischen Ausweisen gemäss nicht mehr als diejenige anderer österreichischer Länder. Die Landesschatzkammer in Lemberg weist folgende Mengen des Verbrauches von Spiritus im ganzen Lande nach:

Im Jahre 1893: 329 933 Hektoliter
„ „ 1899: 309 697 „

Da der Spiritus in Galizien 96—97 ½ % Alkohol enthält, wäre das auf 50 % Schnaps reduziert und mit der jeweiligen Bevölkerungszahl (vom Jahr 1890 und 1900) verglichen pro Kopf und Jahr 9,71 und 8,27 Liter [1]).

Trotzdem bildet wahrscheinlich in unserem Lande die Trunksucht eine grössere Gefahr als in anderen Ländern der Monarchie. Nicht nur weil die Menge des verbrauchten Alkohols bis zum Jahre 1890 beständig gestiegen ist und seit diesem Jahre sich nur in einer langsamen Abnahme befindet, sondern hauptsächlich, weil die Konsumtion anderer Artikel unverhältnismässig langsamer steigt. Als Beweis diene folgende Tabelle. Es betrugen:

	Im Jahre 1881		Im Jahre 1897	
	Summe	Pro Kopf d. Bevölk.	Summe	Pro Kopf d. Bevölk.
	in Kronen ö. W.			
Alle Konsumtionssteuern .	9 635 476	1. 62	35 419 360	5. 08
Konsumtionssteuer von Spiritus	4 546 952	0. 74	21 800 000	3. 14*)

*) Berechnet nach den im „Statistischen Jahrbuch für Galizien“ angegebenen Zahlen (Jahre 1894—1897), S. 315 u. ff.

Die Konsumtionssteuer vom Spiritus steigt bis zum Jahre 1890, in welchem sie 3.70 Kronen pro Kopf beträgt, und fällt in den letzten 10 Jahren fast ohne Unterbrechung auf die Zahl von 3.14 Kronen pro Kopf. Trotzdem muss man konstatieren, dass während sich in den letzten 20 Jahren die Summen der pro Kopf vom Spiritus bezahlten Steuern beinahe vervierfacht haben, alle anderen, ausgenommen diejenigen vom Spiritus, sich bloss verdoppelt haben. Aus diesem Verhältnisse entsteht eine Unterernährung der Bevölkerung, welche den Folgen des Alkoholkonsums wenig Widerstand entgegenstellen kann. Darauf ist im grossen Masse die unverhältnismässig grosse Zahl der wegen Trunksucht Verurteilten zurückzuführen, die 91 und 80 % aller in Oesterreich Verurteilten bildet und in den Jahren 1890 und

[1]) In Oesterreich-Ungarn entfielen nach der Schätzung von Dr. Hoppe (Die Thatsachen über den Alkohol, Tab. 12) 13,4 Liter 50 % Schnaps pro Kopf der Bevölkerung.

1894 die kolossalen Zahlen von 21 827 und 18 434 abgegeben hat. An diesem enormen Unterschiede ist zum grossen Teile die besondere Vorlage über Trunksucht (vom 19. Juli 1877), die bloss für Galizien und die Bukowina gilt, schuldig, aber hauptsächlich die allgemeinen Verhältnisse des Landes, die dem Alkoholismus besonderen Vorschub leisten.

Kartoffel, Korn und Gerste, d. h. Rohstoffe zur Erzeugung von Branntwein und Bier, sind die Hauptprodukte der landwirtschaftlichen Kultur, Bierbrauereien und Branntweinbrennereien die Hauptzweige der einheimischen landwirtschaftlichen Industrie. Die Produktion alkoholhaltiger Getränke liegt also im Interesse des Gross- und Mittelgrundbesitzes und bildet für die arbeitenden Klassen einen wichtigen Erwerbszweig, der noch mehr an Bedeutung gewinnt, angesichts des grossen Mangels anderer Industriezweige. Das Interesse der Grossgrundbesitzer war aber noch auf anderem Wege an den Genuss alkoholischer Getränke geknüpft, nämlich infolge der Propinationsverhältnisse.

Bis 1890 stand den Gutsbesitzern das ausschliessliche Recht des Ausschankes zu. Dieses seit Ablösung der Unterthänigkeit im Jahre 1848 zweifelhafte Recht wurde im Jahre 1875 neu geregelt und sein Bestehen auf 26 Jahre festgestellt. Die neue Besteuerung von Spiritus im Jahre 1888 musste auch in die Sache der Propinationsrechte eingreifen, sie wurden geschätzt und durch Obligationen eingelöst. Seit 1890 gehört das Propinationsrecht dem Lande und wird vom Propinationsfondkomitee verwaltet. Grösstenteils pachten es wieder die früheren Besitzer, welche es ihrerseits an Schankwirte, gewöhnlich Juden, vergeben. Die wenigsten haben Schenken in eigener Verwaltung oder schliessen das jüdische Element zu Gunsten der Bauern aus. 37 Städte haben die Propinationsrechte übernommen und beziehen daraus hohe Einkünfte. So bringt z. B. das Propinationsrecht der Stadt Podgórce 122 000 Kronen, d. h. die dadurch entstehende Belastung beträgt 7.04 Kronen pro Kopf, die kleine Stadt Wadowice zahlt eine noch grössere Summe von 56 000 Kronen (d. h. 9.65 Kr. pro Kopf), und in Myslenice entfallen circa 10 Kronen auf den Kopf u. s. w.

Die Ablösung der privaten Propinationsrechte hat auf diese Weise zur Aenderung der bestehenden Zustände sehr wenig beigetragen. Die gezahlte Entschädigung war so bedeutend, dass auch die Pachtsummen hoch sein müssen, besonders wenn der Vermittler dabei verdienen will. Die Schankstellen geraten in die Hände von rücksichtslosen Individuen, die sie als Posten betrachten, von denen man verschiedene Nebenverdienste betreiben kann. Der Schankwirt ist häufig Berater, Banquier, Auswanderungsagent u. drgl. m., und da er gegenüber einer unaufgeklärten, schlecht genährten, in manchen Jahreszeiten direkt ausgehungerten Volksmasse steht, saugt er manchmal ihr letztes Blut aus. Die wichtigsten Landesinteressen sind daher in Galizien vom Schnapsverbrauche abhängig und die Sanierung des Alkoholismus ist mit einer Besserung allgemeiner ökonomischer und kultureller Verhältnisse verbunden; die Schaffung anderer Erwerbs- und Einkommensquellen, die Erhöhung des kulturellen und ökonomischen Niveaus der Bevölkerung müssen mit der Antialkoholpropaganda Schritt halten

und ihr zur Seite stehen. Deutlicher als diese allgemeinen Betrachtungen wird die Darstellung der Zustände von einem Teile Westgaliziens den Stand der Frage erläutern.

*
* *

Meine Untersuchungen beziehen sich auf die Bezirke Krakau, Podgórze, Wadowice, Wieliczka, Bochnia, Myslenice, Brzesko, Limanowa und Nowy Targ, die einen zusammenhängenden, um die Stadt Krakau gelegenen Komplex bilden und bis in die Tatragebirge reichen. Auf diesem Territorium habe ich drei Kategorien unterschieden:

1. Die Stadt Krakau mit einer Bevölkerung von 85 261 Einwohnern.
2. Kleinere Städte: Podgórze, Wadowice, Bochnia, Sucha, Brzesko, Limanowa mit 44 404 Einwohnern.
3. 50 Landgemeinden mit einer Einwohnerschaft von 77 692 Seelen.

Auf diese Weise wurden die Verhältnisse des Alkoholkonsums städtischer und ländlicher Einwohner untersucht unter einer Bevölkerung von 207 357 Personen.

Da auf dem Gebiete des Alkoholkonsums ausser einigen allgemeinen statistischen Daten so gut wie keine Vorarbeiten vorliegen, musste ich meine Arbeit, deren Hauptergebnisse ich darlege, auf eine mit Hilfe von Fragebogen verschiedener Kategorien durchgeführte Enquête stützen. Auf dem Lande wurden die Fragebogen an Dorfschullehrer und Pfarrer verschickt, in den kleinen Städten musste ich mich an diejenigen Elemente wenden, welche willig waren, zuverlässige Antworten zu geben. Das waren Aerzte, Notare, Beamte des Bezirksrates, Gendarmerie und mir persönlich bekannte Privatpersonen, welche mir bereitwillig Auskünfte geliefert haben. Für Krakau wurde das vom städtischen statistischen Bureau veröffentlichte Material über Konsumtionsverhältnisse durch zahlreiche Interviews mit Finanz- und Polizeibeamten, städtischen Marktkommissären, Aerzten, dem Vorsitzenden der Gesellschaft der Schankwirte, sowie mit sachverständigen Privatpersonen vervollständigt. Ich muss dabei konstatieren, dass ich bei der Sammlung meiner Daten viel Entgegenkommen gefunden habe, dass meine meisten Briefe bereitwillig beantwortet wurden und dass hoffentlich auch meine weitere Arbeit auf diesem Gebiete durch dieses Entgegenkommen von Sachverständigen ermöglicht werden wird. Ich benutze diese Gelegenheit, um allen, die mir behilflich waren, bestens zu danken. Auch wurde mir von Hrn. Dr. Merunowicz, Direktor des Sanitätsrates in Lemberg, ein Auszug aus der ministeriellen Enquête zur Verfügung gestellt, wodurch ich mich über die allgemeinen Konsumverhältnisse einigermassen orientieren und meine allgemeinen Schlüsse auf die Uebersicht des ganzen Landes stützen konnte.

Die von mir dargestellten Verhältnisse, trotzdem sie sich bloss auf einen Teil von Westgalizien beziehen, dürften doch für den ganzen Westen des Landes als typisch gelten. Im Osten sind die wirtschaftlichen Unterschiede, sowohl wie die verschiedene ethnographische Zusammensetzung der Bevölkerung auch für den Alkoholgenuss von Bedeutung.

I.

Die bäuerliche Bevölkerung ist in Galizien wegen ihrer Zahl und des Vorhandenseins enormer Latifundien sehr arm an Grund und Boden. Der durchschnittliche Umfang eines Bauerngutes in den in meiner Untersuchung berücksichtigten Bezirken betrug im Jahre 1897 in Joch:

Krakau	2,87	Wadowice	4,02
Brzesko	3,80	Myslenice	5,39
Wieliczka	3,86	Nowy Targ	6,26
Bochnia.	3,96	Limanowa	7,10 [1])

Im Krakauer Bezirke, ungeachtet der grössten Zerstückelung des Grund und Bodens, was durch die Nähe der Stadt und die hohen Preise desselben leicht zu erklären ist, besteht die relativ höchste Wohlhabenheit. Im Nordosten und Nordwesten des Bezirkes ist der Boden sehr fruchtbar und die Produkte der Hausindustrien finden leichten Absatz, doch bringen sie den Produzenten geringe Einkünfte wegen Mangel eines organisierten Handels. Es werden Hüte, Leinwand, Körbe erzeugt, in Steinbrüchen, Ziegeleien, Kalköfen gearbeitet, Korbweide (Salix) für Korbfabriken gereinigt, Sommerwohnungen vermietet, in der Nähe der Stadt Gemüsebau und Kultur junger Kartoffeln getrieben, im Nordwesten Obst kultiviert. In diesem geschäftigen und verhältnismässig gut situierten Bezirke ist doch die Armut so gross, die Steuer und die Bankverschuldung so drückend, dass die ganze Lebensweise des Bauern davon beeinflusst wird. Er konsumiert wenig Alkohol, weil er kein Geld dafür hat. Die städtischen Schankwirte behaupten, die Bauern seien schlechte Konsumenten. Aber bei Festlichkeiten, Hochzeiten, Taufen muss viel Schnaps und Bier da sein, und wenn die Gäste nüchtern nach Hause gehen, ist die Festlichkeit nicht gelungen.

Unter der Bevölkerung des Krakauer Bezirkes müssen zwei Gemeinde-Typen unterschieden werden, die sich auch in anderen wiederholen und sich in der Arbeits- und Ernährungsweise sowohl wie beim Alkoholgenuss anders verhalten. Zum Vergleiche möge die um drei Kilometer von Krakau entfernte Gemeinde Dombie und das um zwei Wegestunde gelegene Dorf Rybna dienen.

In Dombie wohnen neben der ländlichen Bevölkerung Maurer, Ziegler, Zimmerleute und Arbeiter aus der Knochenmehlfabrik. Lohnarbeit treibt die ganze besitzende Bevölkerung, die weniger als 5 Mg. Grund und Boden besitzt. Die Löhne

der industriellen Arbeiter betragen	2.— bis 4.—	Kronen
der landwirtschaftlichen Arbeiter	1.20—1.60	„
der Frauen	1—1.20	„

Die Ernährungsweise der Bevölkerung verglichen mit derjenigen anderer galizischer Gemeinden ist ordentlich. Kaffee mit Milch zum Frühstück und Abendessen, Schweinefleisch und Würste, Fleischsuppe,

[1]) Berechnet nach ungedruckten Steuerverzeichnissen, die von mir in der Abhandlung „Grundbesitz in Galizien“, Lemberg 1900 (S. 19 u. ff.) benutzt wurden.

Kohl und Brot zu Mittag. Es wird daneben viel schwarzer Kaffee mit Rum getrunken, Bier und Schnaps, doch stellt sich die Armut bei jedem Arbeitsmangel gleich ein. Die Aermeren trinken mehr als die Wohlhabenden, hauptsächlich Schnaps. Die Frauen trinken eben so viel, wie die Männer, und die Trunksucht ist sogar unter den Kindern verbreitet.

In der von der Stadt entfernten Gemeinde Rybna sind die Erwerbsgelegenheiten selten und die Löhne niedrig, von 60 Heller bis 1 Krone pro Tag, die Einwohner suchen Arbeit in Schlesien und im Königreiche Polen, die Armut und Verschuldung der Bauernbesitzer ist gross. Die Ernährung ist dementsprechend viel schlechter und muss elend genannt werden. Sie besteht aus Mehlsuppe, Zur, Kartoffeln, Kohl, Bohnen und Grütze. Bloss die Vermögenden brauchen Milch, Butter, Speck; die Armen fasten das ganze Jahr über. Sie trinken auch wenig, bloss bei Festlichkeiten und angestrengter Arbeit, die sie bei ihrer elenden Ernährung nicht im Stande wären zu bewältigen. Der Alkohol wirkt wie die Peitsche. Getrunken wird ausschliesslich Schnaps und Thee mit Rum, da das Bier zu schlecht und Wein zu teuer ist. Die Frauen trinken in demselben Masse wie die Männer.

Die Bezirke Bochnia, Wieliczka, Wadowice, Brzesko haben ähnliche, nur noch weniger befriedigende Verhältnisse als der Bezirk Krakau. Ein grosser Teil der Bevölkerung sucht Erwerb ausser dem Lande. Der übrige greift zu Hausindustrien. Salzgruben und Brauereien beschäftigen einige tausend Arbeiter. Die Löhne sind minimal. Vor Beginn der Auswanderung nach Erwerb sind sie (in einigen Gemeinden von Brzesko) bis auf 20—30 krz. gefallen und erreichen jetzt höchstens 75 krz. pro Tag.

Die besitzende Bauernbevölkerung trinkt weniger als die proletarische, die Verhältnisse sind aber je nach Gemeinden sehr verschieden. Aus einem Dorfe des Wadowitzer Bezirkes erfahren wir, dass 25 % der Bevölkerung notorische Säufer wären, aus einem anderen, dass 1000 von 1374 Einwohnern keinen Schnaps trinken. Von der Gemeinde Szczurowa (Bez. Brzesko) wird berichtet, dass die Bevölkerung nüchtern und arbeitsam ist, dass es keine Säufer und keine durch Trunksucht verarmten Familien giebt, während eine andere desselben Bezirks 200 Säuferfamilien bei 1711 Einwohnern aufweist.

Myslenice, Limanowa und Nowy Targ sind, ihrer geographischen Lage und Bevölkerung nach Gebirgsbezirke. Trotz grösseren Umfangs der Bauerngüter ist ihre Bevölkerung sehr arm, mit Ausnahme des Kur- und Sommeraufenthaltsortes Zakopane, wo die Gäste einen unerwarteten Reichtum den Einwohnern gebracht haben. Ausser Holzindustrien geben bloss Brauereien und Branntweinbrennereien industriellen Verdienst. Die Auswanderung nach Erwerb (in der Gegend von Sucha und Limanowa), macht erschreckend rasche Fortschritte, die Ernährung ist im Gebirge noch elender als auf dem flachen Lande. Von Fleisch ist keine Rede, die Menschen sehen monatelang kein Brot, oft leben sie über den ganzen Sommer von Milch und Käse und sind sehr zufrieden, wenn sie Kartoffeln dazu haben. Die Trunksuchts-

verhältnisse sind sehr verschieden und von den ökonomischen direkt abhängig. Die lustige und behäbige Bevölkerung von Zakopane trinkt viel und gern und ist doch seltener betrunken als die Proletarier aus der Gegend von Sucha. Die Sitte hat aber auch einen grossen Einfluss: In Szczawa (Bez. Limanowa) ist nach der Aussage des Pfarrers die ganze Bevölkerung durch Trunksucht verarmt, während in den nächstliegenden 6 Gemeinden keine Trinkerfamilien zu finden waren.

* * *

Die ländliche Bevölkerung trinkt hauptsächlich Schnaps, der in Westgalizien fast durchwegs raffiniert ist. Bier ist sehr beliebt, aber bloss den Vermögenderen zugänglich, dasselbe gilt vom Wein. Die Konsumtion für Stadt und Land war nicht möglich zu berechnen, sie dürfte aber für die Landbevölkerung unter dem Durchschnitte stehen, da in den Städten und Städtchen über dem Durchschnitte getrunken wird [1]). Es dürfte also angemessen sein, die Konsumtion des Landvolkes für den Schnaps um $^1/_3$ und für Bier um die Hälfte geringer als den Landesdurchschnitt anzunehmen, d. h. für das Jahr 1899 5,50 Liter Branntwein und 8,11 Liter Bier, daneben Rum und Wein.

In Westgalizien, infolge von sog. geistlichen Missionen, trinkt bloss ein Teil der Bevölkerung Schnaps, manchmal die Hälfte. In den von mir untersuchten ländlichen Gemeinden haben keinen Schnaps nach Aussage der Sachverständigen, an die ich mich gewendet habe, getrunken:

Im Bezirke Krakau 40 % der Bevölkerung.
„ „ Wadowice 50 % „ „
In der Gegend von Zakopane 50—66 % „ „
„ „ „ „ Sucha die grundbesitzende Bauernbevölkerung.
Im Bezirke Limanowa „sehr viele“.

Die Bauern schwören, dass sie nicht trinken werden, und dieser Schwur wirkt längere Zeit, manche kehren aber dennoch zur alten Unsitte zurück. Bloss aus einem Orte wurde berichtet, dass die Bauern völlige Abstinenzler geworden sind, meistens ersetzen sie den Schnaps durch Rum mit Thee und Kaffee oder durch Bier. In der Nähe von Krakau, wo das Volk vermögender ist und wo es häufiger Bargeld besitzt, sind die Erfolge geringer oder keine.

Die Frauen trinken im allgemeinen weniger als die Männer und ziehen Meth, Wein, Thee mit Rum oder Schnaps mit „Tropfen“

---

[1]) Die Konsumtion des Alkohols war im ganzen Lande:

Im Jahre	Schnaps zu 50 % Alkoholg.		Bier	
	Hektoliter	Liter pro Kopf	Hektoliter	Liter pro Kopf
1893	640 070	9,71	930 388	13,93
1899	600 813	8,27	1 183 908	16,22

Nach dem Ausweise der Landesschatzkammer in Lemberg, der mir von Dr. J. Merunowicz gütigst zugeschickt worden ist.

(Hoffmannsgeist) dem reinen Schnaps vor. In 28 Gemeinden mit einer Bevölkerung von 40 182 haben sie gar nicht gewohnheitsmässig getrunken, bloss bei Festlichkeiten, wenn der Alkoholgenuss als Ausdruck des Frohsinns gilt. Aus 18 Gemeinden mit 24 458 Einwohnern wurde gemeldet, dass die Frauen nicht weniger trinken als die Männer. Danach wäre die Trunksucht der Frauen unter cirka 30 % der Landbevölkerung in Westgalizien verbreitet. Gewöhnlich steht sie im direkten Verhältnis zu den Trinkgewohnheiten der Männer, es kommt aber auch vor, dass alle Männer trinken, und die Frauen, Greise und Kinder vollständig nüchtern sind. Die Trunksucht der Schulkinder wurde in 6 Gemeinden mit einer Bevölkerung von 7497, also unter 10 % der ganzen Bevölkerung konstatiert; sie kommt also ausnahmsweise vor. Die Sitte, Kindern Alkohol zu geben, als Arznei gegen Würmer z. B., besteht durchwegs, auch werden sie bei Festlichkeiten vom Alkoholgenuss nicht ausgeschlossen; von der Schädlichkeit dieses Genusses haben die Bauern keine Ahnung. Auch wurde einige Male Alkoholgenuss bei Zöglingen der Fortbildungsschulen bemerkt.

Unter einer Bevölkerung von 57 827 wurde die Zahl der notorischen Säufer konstatiert, nämlich 526, je 1 entfiel also auf 109 Einw. Unter dem labilen Begriffe der Säufer werden bloss diejenigen verstanden, welche der Alkohol vollständig zu Grunde gerichtet hat. Leuten, die z. B. 2—3 Wochen fortwährend getrunken haben und dann wieder 2—3 Monate nüchtern waren, wollte man diesen Namen nicht beilegen. Infolge von Trinkexcessen verarmte Familien sind in 30 Gemeinden konstatiert worden. Ihre Zahl betrug 299. Bei der Annahme von $4^1/_2$ Personen pro Familie, was bei diesen verelendeten, also auch wenig lebensfähigen Elementen nicht zu wenig sein sollte, erhalten wir 1211 (unter 32 992) Personen, die durch Trunksucht verarmt waren, oder 3,67 % der ganzen Bevölkerung. Im Krakauer Bezirk, woher die ausführlichsten Daten vorliegen, betrug die höchste Zahl 6,4 % und die durchschnittliche 2,7 % der ganzen Bevölkerung. Die Trunksucht darf also nicht als allgemeine Verarmungsursache der bäuerlichen Bevölkerung gelten, obgleich der Alkoholgenuss sicher grosse Lücken in ihrem armseligen Budget macht.

Zu gewohnheitsmässigen Trinkern werden fast alle Dorfvögte. Gezwungen, alle Angelegenheiten in der Dorfschenke zu besprechen und zu erledigen, werden auch die nüchternsten Leute im zweiten oder dritten Jahre ihrer Amtsthätigkeit zum Alkoholmissbrauch verleitet.

Die Trinkstätten in den galizischen Dörfern sind in zwei Kategorien einzuteilen: Branntweinschenken und solche landwirtschaftlicher Genossenschaften (kotka rolnicze), welche bloss Wein ausschenken und von Juden nicht verwaltet werden dürfen. Diese Genossenschaften, wenn sie auch nicht immer ihrem eigentlichen Zwecke, der Organisierung der bäuerlichen Landwirtschaft und des Handels entsprechen, bilden eine günstige Stätte für Mässigkeitsbestrebungen, da sie kleine Aufenthaltslokale ohne Schnapsausschank den Bauern bieten.

Die Zahl der eigentlichen Schankstellen samt denen der Genossen-

schaften betrug in allen 50 Gemeinden 182, d. h. 1 auf 462 Einwohner, Genossenschafts- und Weinschenken waren darunter 22. Von den eigentlichen Branntweinschenken waren 109, d. h. 68,1 %, von Juden verwaltet.

Man darf nicht behaupten, dass der Jude als Schankwirt zur Erhöhung der Trunksucht direkt beitrage. Einen Beweis dagegen bietet die Gegend von Sucha, welche die höchste Ziffer gewohnheitsmässiger Trinker aufweist, obgleich alle Schenken sich in katholischen Händen befinden. Der Jude ist aber in der Regel rücksichtsloser den Gesetzesparagraphen und seinen Klienten gegenüber. Als Bezahlung nimmt er, ausser Geld, Eier, Butter, Hühner, Kartoffeln ebenso auch Kleider, Kissen, Küchengeräte, und so wandert die ganze Wirtschaft in die Schenke, bis auch Grund und Boden für Schulden in die Hände des Schankwirtes übergeht. Auch wird erzählt (aus Zakopane), dass Raufereien, Misshandlung, schwere und leichte Verletzungen des Körpers, die als Folge der Trunksucht sehr häufig auftraten, seit Beseitigung der Juden aus den Schenken vollständig aufgehört haben. Von Israeliten sind auch die meisten geheimen Schankstellen gegründet, in Zakopane werden sie häufig entdeckt und bestraft, in Zaleszczyki (Ostgalizien) werden durchschnittlich 10 jüdische Schankwirte für geheimen Ausschank pro Jahr bestraft. Zum Ausschank gelangen die Juden auch auf dem Umwege des Gemischtwarenverschleisses, womit Ausschank von süssen Getränken verbunden werden kann. Unter diesen Umständen ist das jüdische Element unter den Schankwirten besonders gefährlich.

Von dem Vorhandensein und der Zahl der Schankstätten ist die Trunksucht des Landvolkes direkt abhängig. Die grössten Trinker sind oft diejenigen, welche in der Nähe der Schankwirtschaften wohnen. Der Alkoholgenuss war unbekannt in den Dörfern, wo keine Schankwirtschaften vorhanden waren (in den Bezirken Bochnia und Wieliczka), oder wo sie entfernt vom Dorfe lagen. Auch ist bemerkt worden, dass die Schenken besonders gut gediehen in denjenigen Gegenden, aus welchen starke Auswanderung nach Erwerb stattfand. Wegen niedriger Löhne und oft vollem Mangel an Arbeitsgelegenheit wandert seit ungefähr 10 Jahren das galizische Volk nach Oesterreichisch und Preussisch Schlesien, Mährisch Ostrau, Posen, Sachsen, Westphalen, Dänemark und dem Königreich Polen, um in diesen Gegenden Erwerb zu suchen. Diese Wanderungen sind in den letzten Jahren eine Massenbewegung geworden. Bei ihrer Heimkehr bringen die Auswanderer bares Geld mit und bleiben den Winter über ohne Beschäftigung. Dieses Geld wird häufig vertrunken, und das Beispiel der Heimgekehrten wirkt auf die übrige Bevölkerung. Das wiederholt sich in Wadowice, Sucha, Limanowa. Ein für die Bevölkerung verderbliches Moment bildet die Rekrutenaushebung. Die Burschen fangen bei dieser Gelegenheit an zu trinken und gewöhnen es sich an.

Eine direkte Gelegenheit zum Trinken sind die Wochen- und Jahrmärkte. An solchen Tagen setzt sich die ganze Bevölkerung der Gegend in Bewegung, da sie keine andern Absatzgelegenheiten für

ihre Produkte hat. Im Krakauer Bezirke z. B. sind für einen Teil des Territoriums 3, für den andern sogar 4 Markttage pro Woche. In Limanowa werden 150 Markttage im Jahre gerechnet. Die Bauern verdienen dabei ein wenig Geld, verlieren aber viel Zeit und gestatten sich den einzigen ihnen zugänglichen Genuss, den Besuch der Schankwirtschaft. In der kleinen Stadt Limanowa, die 1601 Einwohner zählt, wurde z. B. an einem Markttage im Sommer für 1800 Kronen Bier getrunken. Die Nähe einer Bierbrauerei fördert den Biergenuss, wodurch der Schnapskonsum vermindert wird.

Als Resultat meiner Untersuchungen bin ich zu dem Schlusse gekommen, dass der Alkoholverbrauch und Missbrauch an der kümmerlichen Lage des Landvolkes viel verschuldet hat. Vor allem ist es aber diese Lage selbst, d. h. die schlechte und ungenügende Ernährung, der Mangel an Bildung und an elementarsten hygienischen Kenntnissen, an stabilem und gut bezahltem Erwerb, endlich an gutem Beispiel, was das Landvolk dem Alkoholismus preisgiebt. Die Gutsbesitzer trinken häufig noch mehr als die Bauern, ein grosser Teil der Dorfpfarrer trinkt gern und viel bei jeder Gelegenheit. Gegen den Alkohol sprechen heute bloss die geistlichen Missionen, aber es werden erst unbedeutende Versuche gemacht, um das ganze Leben des Landvolkes in bessere Bahnen zu leiten.

II.

Viel ungünstiger als auf dem Lande gestalten sich die Verhältnisse des Alkoholkonsums in den von mir untersuchten kleinen Städten.

Auch hier muss mit den ökonomischen Verhältnissen angefangen werden. Der Handwerkerstand der Provinzialstädte Galiziens ist im Niedergange und oft dem grössten Elend preisgegeben. Wenig in ihrem Fache gebildet, arbeiten die Handwerker meistens mit Hilfe von Lehrlingen und Familienangehörigen, die sie nicht zu bezahlen brauchen. Handwerksgesellen werden oft mit 1.20—1.40 Kronen pro Tag bezahlt und überall ist ihr Arbeitstag länger und sind ihre Arbeitsbedingungen schlechter als in Krakau, nicht von Wien und Europa zu sprechen. Der Handel befindet sich oft in den Händen von Israeliten, die in manchen Kleinstädten zahlreich sind und vom Lande her immer zahlreicher zuströmen, da ihnen die Hilfskassen, die Wuchergesetzgebung und die landwirtschaftlichen Genossenschaften die alten Erwerbsquellen auf dem Lande verstopft haben. Die Fabrikarbeiter bilden noch zum grössten Teil ein neues, wenig organisiertes, niedrig bezahltes (1.20 bis 2 Kronen pro Tag) und unaufgeklärtes Element, das Alkohol zu einem täglichen Konsumtionsmittel gemacht hat. Die Provinzstädte haben bis jetzt wenig geistige Unterhaltung und Belehrung, da erst in den letzten Jahren soziale Arbeit in Form von Gesellschaften für Volksaufklärung, politischen Klubs, Vorträgen der Volksuniversität und überhaupt einer nicht zu leugnenden Weckung der Geister in den Provinzstädten ihren Einzug hält. Der Alkoholgenuss spielt eine bedeutende Rolle im geselligen und häuslichen Leben der gebildeten Schichten, welche nach Aussage einiger Sachverständigen mehr trinken

als die Arbeiter und die Bauern. Getrunken wird mehr in den Schenken, aber das Trinken zu Hause ist auch üblich. Vor den Schenken sieht man (z. B. in Bochnia, Wadowice) Reihen von Gewohnheitstrinkern, die sich den ganzen Tag herumtreiben. Junge Knaben folgen ihren Vätern. Es scheint, dass in Städten, welche einige industrielle Entwicklung aufweisen, wie z. B. Podgorze, Sucha, Brzesko, die Trunksucht weniger allgemein ist, als in den andern, und dass sich die Verhältnisse ein wenig gebessert haben in den letzten Jahren, gleichzeitig mit der industriellen Entwicklung, ein Beweis, dass ein Teil der Bevölkerung aus Mangel an entsprechendem Erwerb und stabiler Beschäftigung trinkt. Die Frauen trinken überall weniger, als die Männer. Trunksucht wurde bloss unter den Strassenverkäuferinnen und Maurerfrauen bemerkt. Letztere holen ihre Männer nach der Auszahlung ab, damit wenigstens ein Teil des Geldes der Familie erhalten bleibt, und indem sie von einer Schenke in die andere mit der ganzen Gesellschaft wandern, gewöhnen sie sich das Trinken an.

In den Kleinstädten scheint die Trunksucht von der Zahl der Trinkgelegenheiten unabhängig zu sein. Die Schenken sind überhaupt selten, in den 6 Städtchen 120, d. h. eine entfiel auf 347 Einwohner, häufiger als auf dem Lande, doch weniger als durchschnittlich in Oesterreich (1 auf 210). Unter diesen Schankwirtschaften waren bloss 7, in denen kein Schnaps gläschenweise ausgeschenkt wurde. Von der ganzen Zahl waren 85,4 % von Israeliten verwaltet. Je nach den einzelnen Städten war die Bedeutung der Schankstellen sehr verschieden.

In Sucha, wo die Bevölkerung aus Landwirten, Handwerkern, Eisenbahnbediensteten (Sucha ist ein wichtiger Eisenbahnpunkt) und Fabrikarbeitern besteht, ist die Zahl der Wirtshäuser auffallend niedrig. Im Städtchen selbst sind wenige notorische Säufer und Verarmungsfälle aus Ursache der Trunksucht selten. Die Trunksucht ist jedoch verbreitet in der nächsten Nähe der Stadt, in den Vorstädten, wo Arbeiter und ländliche Proletarier wohnen. Die Bevölkerung ist sehr arm, die Auswanderung zu Erwerbszwecken allgemein üblich und die Zahl der Trinker in den umgebenden Dörfern auffallend gross. Schnaps wird mehr getrunken als Bier. Die geringe Zahl von Schankstätten scheint daher zu rühren, dass der Propinationspächter, Graf Branicki, darüber verfügt.

In Brzesko wird wegen der Nähe einer Brauerei (Okocim) hauptsächlich Bier getrunken. Die Frauen trinken wenig, die Schulkinder gar nicht; es werden 7 notorische Säufer angegeben, d. h. einer auf 457 Einwohner, und bloss 3 durch Trunksucht verarmte Familien. Die hohe Zahl der Schankstellen dient der Bevölkerung in den benachbarten Dörfern.

Auch die enorme Zahl der Schankstellen in Limanowa dient nicht der heimischen Trunksucht, sondern der Nachbarbevölkerung, die an Markttagen der Stadt zuströmt. Die Stadt selbst ist sehr arm, aber nüchtern.

Wadowice ist einer der Hauptpunkte, aus welchen die Auswanderung zum Zwecke des Erwerbs wegströmt. Diese sog. Sachsengänger kehren im Winter zurück und trinken den Winter über sehr stark, daher die grosse Zahl der Säufer.

In Bochnia, ungeachtet der niedrigen Zahl von Schankstellen, wird über grosse Verbreitung der Trunksucht geklagt. Getrunken wird in den Schenken und zu Hause; die Frauen trinken nicht weniger als die Männer. Streitigkeiten und schwere Körperverletzungen sind nicht selten, und Verarmung infolge der Trunksucht verbreitet sich unter den niedrigsten Klassen. Der Bezirksarzt hat sogar in manchen Familien infolge von Trunksucht eine degenerierte Nachkommenschaft, Idioten, Epileptiker und Neuropathen, sowie eine Reihe anderer Krankheiten beobachtet.

Podgórze, als Centrum der Fabrikindustrie und eine bloss durch die Weichsel von Krakau getrennte Stadt, hat eine Ausnahmestellung unter den kleinen Städten. Die in Krakau wohnende Bevölkerung arbeitet in Podgórze und umgekehrt. Deswegen sind auch die Trunksuchtsverhältnisse des Ortes selbst schwer zu beurteilen.

Hauptsächlich wird Schnaps getrunken und die Hauptkonsumenten sind industrielle Arbeiter. Die Handwerker trinken mit Vorliebe Bier und die Bauern aus der Umgegend Bier und billige, italienische, gekochte Weine. Der Alkohol gehört zum täglichen Genuss, besonders unter der Arbeiterbevölkerung, ausgenommen Frauen und Kinder.

An Sonntagen wird viel mehr als an Wochentagen getrunken und fast ausschliesslich in der Schenke, schon deswegen, weil die Fabrikarbeiter ausserhalb des Hauses arbeiten. Raufereien, Schlägereien sind sehr häufig, obgleich schwere Verletzungen selten vorkommen. Notorische Säufer giebt es jedoch sehr wenige, und in den letzten vier Jahren ist eine bedeutende Besserung der Trunksuchtsverhältnisse bemerkbar. Es steht vielleicht im Zusammenhange damit, dass die sozialdemokratische Partei besonders viele Anhänger in Podgórze zählt.

III.

Die Trunksucht der geschlossenen Stadt Krakau lässt sich genauer als diejenige der besprochenen Ortschaften nach der Summe der Verzehrungssteuer berechnen.

Die christliche Bevölkerung Krakaus trinkt mit Vorliebe Schnaps aus Korn (Zytniówka) und Kartoffeln mit 45—60 % Alkoholgehalt, oder süsse Schnäpse mit circa 30 % Alkohol. Für Liebhaber haben manche Delikatessenhandlungen besonderen Schnaps mit 80—90 % Alkoholgehalt. Die Landbevölkerung, welche in die Stadt kommt, giesst gerne Hoffmannsgeist (Anodintropfen) zu oder Essenz, und nimmt letztere Mischung für Rum. Die Juden, welche im allgemeinen weniger als die Christen trinken, haben Vorliebe für starke Schnäpse,

besonders für Slirorits oder Anisschnaps. Bier und Wein wird viel gebraucht, weniger der einmal beliebte Meth.

Der Alkoholgenuss ist allgemein. Männer jeden Standes trinken vor dem Mittag- und oft auch vor dem Abendessen ein Schnäpschen; Bier ist das übliche Getränk der vermögenderen Klassen bei Tisch, der Wein erscheint seltener. Zum Gabelfrühstück oder abends versammeln sich oft die „Herren" in der Bierkneipe. Als wichtige Konsumenten gelten ältere Junggesellen und Studenten. Es wird in kleinen Gruppen getrunken, wobei sich jeder revanchieren muss. Sehr viel trinken die Handwerker, bei denen die prekäre materielle Lage, die Unmöglichkeit, diese zu verbessern, nicht wenig zur Steigerung des Alkoholkonsums beiträgt. Der Schnaps erscheint bei ihnen schon beim ersten und zweiten Frühstück. Unter den Arbeitern sind die meisten Trinker bei den Maurern, Ziegelarbeitern, Malern und Tischlern zu finden. Der Arbeiter trinkt durchschnittlich $^1/_4$—$^3/_8$ Liter Schnaps täglich und giebt dafür 30—40 Heller aus. Das gilt aber nicht von notorischen Trinkern. Von drei Gewohnheitstrinkern, über die es mir gelungen ist genaue Daten zu sammeln, haben für Alkohol pro Monat ausgegeben:

Ein Kachelofensetzer mit einem Verdienst von 80 Kronen: 23 Kronen = 28,5 %.
Ein Giesser mit einem Verdienst von 90 Kronen: 33—40 Kronen = 44,4 %.
Ein Wachmann mit einem Verdienst von 50 Kr.: 30 Kr. = 60 %.

Alle drei sind gute Arbeiter in den Zeiten, wo sie nicht trinken.

Zwei Säufer aus den höheren Gesellschaftsklassen waren nicht besser und beide sind in ihrem Fache tüchtige Spezialisten. Es hat nämlich
ein Journalist bei 240 Kronen Monatsgehalt 118 Kr. = 49,1 % für Alkohol ausgegeben;
ein Künstler bei 200 Kronen Verdienst pro Monat 53 Kr. = 26,9 %.

Unter den Frauen bilden die Trinkenden eine Ausnahme, in den Restaurants und Bierlokalen sind sie bei Trinkgelagen selten zu bemerken. Das schont auch die Kinder, unter denen das Trinken eine seltene Erscheinung ist. Von den Frauen aus dem Volke trinkt bloss eine einzige Schicht, nämlich die Marktverkäuferinnen, deren man in Krakau circa 300 zählt. Bei diesen ist das Trinken eine unentbehrliche Notwendigkeit, da sie ganze Tage lang, ungeachtet des Regens und der Kälte, auf Strassen und Plätzen hausieren, manche von 6 Uhr früh bis 12 Uhr in der Nacht. Unter ihren Kindern wurde sogar eine typische Degeneration bemerkt.

In den letzten 20 Jahren war die Konsumtion der Hauptgetränke in Krakau wie folgt: [1])

---

[1]) Berechnet nach den vom Acciseamte dem statistischen Bureau in Krakau gelieferten Zahlen. Die Bevölkerungszahl ist von jedem Endjahr genommen.

In den Jahren	Spiritus		Bier [1]		Wein		Rum	
	Liter durchschnittlich pro Jahr							
	Summe	Pro Kopf	Summe	Pro Kopf	Summe	Pro Kopf	Summe	Pro Kopf
1878—80	765 996	12,80	3 579 987	59,80	464 737	7,76	53 785	0,89
1886—88	894 193	12,36	4 904 136	67,79	635 401	8,78	83 678	1,15
1895—98	835 004	10,04	6 522 585	80,57	732 430	8,80	103 366	1,24
Die letzten 4 Jahre ergaben folgende Mengen Liter pro Kopf:								
1895	—	9,62	—	79,08	—	9,65	—	1,24
1896	—	10,66	—	81,47	—	8,79	—	1,31
1897	—	10,49	—	—	—	8,95	—	1,21
1898	—	10,17	—	—	—	8,63	—	1,29

Der Spiritus, umgerechnet in Schnaps mit 50 % Alkoholgehalt, ergiebt die hohe Konsumtionsziffer von 24,83, 23,97 und 19,87 Liter pro Jahr und Kopf, während der letzten zwei Decennien. Die Verminderung des Schnapskonsums ist unleugbar, in derselben Periode steigt der Konsum aller übrigen Getränke, also von Bier, Wein und Rum. Wenn wir die letzten 4 Jahre mit den ersten vergleichen, ergiebt sich folgende (+) Zu- resp. (—) Abnahme des Konsums und folgende Alkoholmengen pro Jahr und Kopf:

Im Vergleich mit 1878—80	Schnaps	Bier	Wein	Rum
1886—88	— 0,86	+ 7,99	+ 1,02	+ 0,26
1895—98	— 4,96	+ 20,77	+ 1,04	+ 0,35

Die Trunksucht hat also ihren Charakter im Laufe von 20 Jahren geändert, aber die Mengen des pro Kopf und Jahr konsumierten Alkohols haben sich kaum vermindert. Die letzten 4 Jahre miteinander verglichen weisen eine gewisse Stabilität des Konsums auf, bloss die Biermengen scheinen beständig zu steigen, da bei Erleichterung des Transports das Bier besser und billiger ist.

Beim Vergleiche des Alkoholkonsums in den grössten Städten Galiziens, Krakau und Lemberg, die als geschlossene Städte ihren Verbrauch zahlenmässig ausdrücken hönnen, erhalten wir viel höhere Zahlen in Krakau, für beide aber enorme Unterschiede vom Landesdurchschnitte:

Getränke	Verbrauch pro Kopf und pro Jahr in Litern			
	Krakau		Lemberg	
	1897	1898	1897	1898
Spiritus	10,49	10,17	7,17	7,11
Wein	8,95	8,63	5,99	5,56
Rum und Liqueurs .	1,21	1,29	0,52	0,54
Bier	—	—	71,37	97,78

[1]) Die Biermengen sind bloss bis 1896 bekannt, da in den letzten Jahren bloss die eingeführten Mengen verzeichnet wurden.

Die in den letzten Jahren vermehrte Bierkonsumtion ist von einem steigenden Konsum von Fleisch, Butter, Gemüse und von einer Abnahme des Verbrauchs von Mehl und Brot begleitet. Die Ziffern des Konsums von Fleisch (Ochsen- und Schweinefleisch, Fische, Wild und Geflügel) und diejenigen von Mehl und Brot waren wie folgt:

In den Jahren	1878/88	1895	1896
Fleisch	84.7	102.8	102.9
Mehl und Brot	184.0	177.2	173.4

Diese Zahlen würden uns vielleicht zu dem durch die Vergleichung der Löhne aus verschiedenen Jahren und die Armenstatistik bestätigten Schlusse berechtigen, dass die Wohlhabenheit der unteren Klassen keineswegs steige und der höhere Konsum von Fleisch, Bier und Wein auf die hohe Zahl der fluktuierenden wohlhabenden Bevölkerung zurückzuführen sei. Eine Reihe von Handwerken sind im Verfall, die Arbeitslosigkeit ganzer Schichten der Bevölkerung, z. B. der Maurer, Zimmerleute, Schuster, Schneider, greift immer weiter; die vor einigen Monaten durchgeführte Armenstatistik ergab die enorme Zahl von 15 507 von der privaten und öffentlichen Armenpflege unterstützten Personen, was 18,2 % der ganzen Bevölkerung ausgemacht hat.

Krakau, seiner geographischen Lage nach, auch infolge seiner grossen Bedeutung für das polnische Volk, hat aus allen Teilen Polens einen grossen Fremdenverkehr, der bei der geringen Bevölkerung der Stadt in den Konsumtionsverhältnissen zu spüren ist.

Angesichts der geringen Ernährung tritt auch die Betrunkenheit leicht auf. Die polizeiliche Auslese auf Grund des Gesetzes von 1877 bringt eine reiche Ernte. In den 11 letzten Jahren, für die mir statistische Daten von der Polizei übermittelt wurden, sind 8475 Personen wegen Trunksucht dem Gerichte übergeben, oder vor Gericht angeklagt worden. Die Zahlen der Angeklagten waren jedoch in beständiger Abnahme. Das Verzeichnis wies

im Jahr 1890	1403	Säufer
„ „ 1894	763	„
„ „ 1897	438	„
„ „ 1900	296	„

Diese Veränderung, auf normalem Wege herbeigeführt, würde eine ganz merkwürdige Besserung der Zustände bedeuten. Es scheint jedoch, dass die Brutalität der Polizei in den ersten Jahren auch Unschuldige belästigt hat, und daher kommen bis 1893 die abnorm grossen Zahlen.

Das Propinationsrecht besteht in Krakau und Lemberg nicht. Dem Beschlusse der Krakauer Ratsherren gemäss, sollen 208 konzessionierte Schankwirtschaften bestehen. Diese Zahl wird jedoch überschritten, neben den konzessionierten entstehen geheime Schnapsschenken. Konditoreien, Kaffees, Restaurants und Hotels besitzen das Recht des Ausschankes; die genaue Zahl aller Schankstätten ist niemandem bekannt. Die minimale Berechnung ergiebt 318 Schankstätten.

In allen mit Ausnahme einer Weinschenke wird Schnaps verkauft. Daneben entsteht in jeder Kolonialwaren- und Spezereihandlung eine Schenke.

Wenn wir die Schankstellen der Stadt Krakau mit denjenigen der kleinen Städte und der Dörfer vergleichen, entfällt 1 Schankwirtschaft

In Krakau	auf 324	Einwohner.
„ den Kleinstädten	„ 347	„
„ den 50 Landgemeinden	„ 462	„

Unter den Schankwirten waren Israeliten:

In Krakau	62,3 %
In den Kleinstädten	85,4 %
Auf dem Lande	68,1 %

Die Häufigkeit der Lokale fällt mit der Intensität der Trunksucht in Krakau nicht zusammen: die meisten Schenken befinden sich in der inneren Stadt, dem Wohnsitze der wohlhabenden Bevölkerung, und die grösste Zahl der Säufer wird in Kleparz und Kazmierz, wo die ärmste Bevölkerung wohnt, genannt.

Eine graphische Darstellung meiner Untersuchung liesse sich in Form von drei konzentrischen Kreisen zusammenfassen, die sich von der Peripherie zum Centrum allmählich verstärken. Die Trunksucht auf dem Lande ist ein heilbares und durch specielle Verhältnisse hervorgerufenes Uebel, in den Kleinstädten ist sie schon fester eingewurzelt, in Krakau gleicht sie einer schweren Seuche, die das Leben des Volkes untergräbt.

IV.

Der Feind, den die Antialkoholpropaganda vor allem in Galizien bekämpfen sollte, ist der Schnaps. Um seinen Genuss zu beseitigen, müssten *a)* die Produktionsverhältnisse in andere Bahnen gelenkt werden, *b)* die Konsumtion des Volkes durch eine andere Nahrung und verschiedene Getränke befriedigt werden.

Mit den Branntweinbrennereien ist heutzutage die ganze Technik der Landwirtschaft verbunden. Die heutigen Verhältnisse bedeuten eine Begünstigung des Grossgrundbesitzes, welcher Produzent ist, bis vor zehn Jahren auch Handelsberechtigter auf Grund des Propinationsprivilegiums war und jetzt Bevorzugter bei der Propinationsverpachtung ist, zum Schaden des Bauern und des Städters, welche Konsumenten sind. Die besonderen Verhältnisse der Propinatorenentschädigung gestalten dieses Privileg zu einem schädlichen und die ökonomischen Verhältnisse des Landes machen die Bevölkerung wehrlos gegenüber den Folgen des Alkoholkonsums. Eine Socialpolitik, welche die Verhältnisse wirklich sanieren könnte, müsste den Schwerpunkt der Produktion in eine andere Industrie verlegen und die Alkoholkonsumtion von jedem Privatinteresse trennen. Daher wären:

1) Die Propinationsrechte, welche im Jahr 1910 abgelöst werden, in ein Landesmonopol zu verwandeln mit einer genauen Unterweisung,

wie dieses Monopol gehandhabt werden soll. Nämlich *a)* Beschränkung der Ausschankfreiheit; *b)* strenge Kontrolle und ethische Ansprüche an diejenigen Personen, welche die Schankstätten verwalten; *c)* Abschaffung des Motivs von Privat- sowohl wie Gemeindeinteressen bei den Schankverwaltern und Ersetzung der Unternehmer durch bezahlte Beamte; *d)* Errichtung von Versammlungs- und Geselligkeitslokalen, in welchen gutes Essen, angenehme alkoholfreie Getränke den Trunk entbehrlich machen und die Bierkneipe könnten ersetzen.

2) An Stelle von Schnaps, Wein und Bier der Gebrauch von Obst, Obstsäften und Obstweinen unter dem Volke zu verbreiten, alkoholfreie oder 1—2 % Alkohol enthaltende Obstweine wären im Vergleiche zum heutigen Gebrauche von Schnaps und Wein oder Bier ein bedeutender Schritt vorwärts. Dieser Umschwung wäre durch eine bedeutende Obstkultur und eine richtige Belehrung herbeizuführen. Unser Klima eignet sich ausgezeichnet zur Züchtung verschiedener Obstarten, besonders von Aepfeln, uud die Zerstückelung des bäuerlichen Grund und Bodens zwingt gerade zum Uebergange von der rein landwirtschaftlichen zur Gartenkultur.

3) Eine ausgedehnte und intensive Aktion zur Verbesserung der Volksernährung, damit diejenigen Produkte, welche heute schon dem Volke zugänglich sind, eine rationelle Verwendung finden und die Milch- und Gemüsenahrung an Stelle der heutigen Kartoffeln und Schnaps trete. Zu diesem Zwecke wären *a)* die Milchwirtschaft und der Gemüsebau zu subventionieren und durch Schulen, Erwerbsgenossenschaften, Organisation des Handels zu befördern; *b)* Kochschulen auf dem Lande und in den Städten zu gründen.

Diese sozialpolitischen Massregeln, die geeignet sind den Genuss alkoholhaltiger Getränke zu beschränken und die Ernährung des Volkes günstiger zu gestalten, würden erst für die Verbreitung der Abstinenzpropaganda Grund und Boden schaffen. Die Aufklärung des Volkes über die schädlichen Folgen des Alkoholkonsums würde bei uns keinen schlechteren Boden als in anderen Ländern finden. Für die nächste Zukunft scheint mir aber am wichtigsten solche Zustände zu schaffen, bei denen die physischen Kräfte des Volkes einen mässigen Alkoholverbrauch vertragen und seine geistigen Anlagen zur Erreichung höherer Güter benutzt werden könnten.



Separatabdruck aus der Int. Monatsschrift Nr 4. April, 1901.

